

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882**

18.6.1882 (No. 143)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 18. Juni.

№ 143.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

## Amtlicher Theil.

Zu Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Oberstabsarzt a. D. Dr. Minet die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Comthurkreuzes des Kaiserlichen Franz Josef-Ordens zu ertheilen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### § Politische Wochenübersicht.

Nach dem festgesetzten Programm hat am Sonntag den 11. Juni die Taufe des jüngsten Sprossen des erlauch-ten Hohenzollern-Hauses in Potsdam stattgefunden. Die Welt hat es als eine neue Kundgebung der Friedensmission des Deutschen Reiches aufgefaßt, daß der heiligen Handlung neben den Mitgliedern des preussischen Königs-hauses Vertreter der Dynastien der großen europäischen Reiche beiwohnten, die mit Deutschland entschlossen sind, so weit es in ihren Kräften liegt, der Menschheit das kostbare Gut des Friedens zu erhalten.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hat Berlin verlassen und sich zunächst zu längerem Aufenthalt nach Koblenz begeben.

Aus Kassel wird gemeldet, daß der Zustand des Prinzen Karl von Preußen durchaus befriedigend sei.

Der Reichstag ist nach einer Reihe anstrengender Sitzungen bis zum 30. November vertagt worden. Die Verhandlung über die mit einer überaus großen Mehrheit abgelehnte Tabakmonopol-Vorlage gab dem Herrn Reichs-tanzler Veranlassung, in eingehender Weise seine Steuer-reform-Pläne und deren Zusammenhang mit den einer Lösung gebieterisch entgegenstehenden sozialen Aufgaben der Gegenwart zu erörtern. In eben so würdiger als patriotischer Weise begründete das ablehnende Votum der nationalliberalen Partei der Abg. v. Bennigsen, der allein von den in diesen Verhandlungen aufgetretenen Rednern sich auf gleicher Höhe staatsmännischer Behandlung der schwebenden Fragen mit dem Reichstanzler bewegte. Seinem Einfluß vor allem ist es wohl zuzuschreiben, daß nach Ablehnung des Tabakmonopols nicht die von der Kom-mission beantragte Resolution (nach dem ursprünglichen Antragsteller Lingenß veranlaßt) zum Beschluß erhoben und damit einer ersten Berathung und Beschlußfassung über die Gesamtheit der Steuerreform-Pläne für die ganze Dauer der Mandate des jetzigen Reichstags präjudiziert wurde. Der Antrag Bennigsen's, diesen Theil der Reso-lution zu streichen, ist (wenn auch nur mit geringer Mehr-heit) angenommen und damit lediglich die bestimmte Er-wartung von Seiten des Reichstags ausgesprochen worden, daß die Frage der Tabakbesteuerung nunmehr zu ruhen habe, bis die Wirkung der jüngst erlassenen Gesetze über dieselbe zum klaren Ausdruck gelangt sei. Die Vertagung

des Reichstags hat den Vortheil im Gefolge, daß die dem-selben von den verbündeten Regierungen gemachten Vor-lagen in Kraft bleiben und daß die bereits für die Vor-berathung dieser Vorlagen erwählten Kommissionen auch in der Zwischenzeit ihre den legislatorischen Stoff für die Plenarsitzungen vorbereitende Thätigkeit nach Bedarf fort-setzen können.

Die europäische Politik konzentrierte auch in dieser Woche ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Egypten. In Alexandrien hat die Ankunft des türkischen Kommissärs Derwisch Pascha zwar den Zwist zwischen dem Aehdive und seinem Kriegsminister Arabi Bey wenigstens äußer-lich zu vorläufiger Ruhe gebracht, aber in Alexandrien sind von Seite der erregten einheimischen Bevölkerung Gewalttakte gegen die dort wohnenden Europäer begangen worden, so daß sich außer Frankreich und England auch die übrigen europäischen Mächte entschlossen haben, Kriegsschiffe zum Schutze ihrer Nationalen an die ägyptische Küste zu entsenden. Es heißt, daß der Aehdive und Der-wisch Pascha die Pforte um 18,000 Mann türkischer Truppen gebeten haben, da die ägyptischen Truppen sich als untauglich zur Erhaltung der Ordnung erwiesen haben. Indeß wird befürchtet, daß die türkischen Soldaten mit den ägyptischen fraternisiren und auf solche Weise der herrschende Wirrwarr noch vermehrt werde. Nach den neuesten Meldungen wird in Konstantinopel von den Ver-tretern der Mächte das Projekt einer Botschafterkonferenz von Neuem besprochen und zur Beruhigung der Pforte dabei ausdrücklich erklärt, daß dieselbe sich ausschließlich mit der ägyptischen Angelegenheit beschäftigen solle. Wenn die Pforte auf ihrem Widerstande beharrt, beab-sichtigen angeblich die Mächte, die Konferenz auch ohne Theilnahme der Türkei zusammenzutreten zu lassen. Die einflußreiche Stellung, welche in allen diesen Wirren Deutschland einnimmt, und die loyale Weise, in welcher der große Staatsmann, welcher die deutsche Politik leitet, seinen Einfluß geltend macht, wird allenthalben anerkannt und ist ganz besonders von den englischen Ministern in den Parla-mentsverhandlungen, die sich mit der ägyptischen Frage befassen, hervorgehoben worden.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist am 13. Juni von einer Tochter glücklich entbunden worden. Der Minister des Innern, Graf Ignatiew, wurde seines Amtes entbunden und durch den Grafen Tolstoi ersetzt. Wie in der Ernennung des Herrn v. Siers zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, so erblickt die politische Welt auch in der Berufung des Grafen Tolstoi zu seinem wichtigen Amte eine weitere Garantie für die Fortdauer des Friedens, der durch den Fürsten Gortschakoff und den Grafen Ignatiew eine Zeit lang ernstlich bedroht schien. Aber auch für die inneren Verhältnisse Rußlands hofft man auf Besserung, namentlich auch auf eine Sistirung der unter Ignatiew's Ministerium ergangenen Verord-nungen in Betreff der Stellung der Juden, die von vielen Seiten für die grauenvollen Verfolgungen derselben mit in erster Reihe verantwortlich gemacht werden.

Der Wahlkampf in Belgien hat mit einem entschiedenen Siege der liberalen Partei geendet. Die liberale Mehrheit in der Repräsentantenkammer ist von 14 auf 18, im Senat von 4 auf 7 Stimmen gestiegen. Die Be-friedigung der Liberalen hierüber ist um so größer, als

ihre Erwartungen durch dies Ergebnis nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen werden.

In der Schweiz hat die Landesbefestigungs-Kommis-sion ihre unter dem Vorsitz des Obersten Pfyster gehaltenen Beratungen zum Schluß geführt und dabei das von einer früheren Kommission angenommene Prinzip, nur eine Centralfestung am Kreuzungspunkte der großen Eisenbahnen und Verkehrslinien zu erbauen, verworfen, dagegen das einfachere System der Ausführung von Ver-theidigungswerken auf verschiedenen Punkten des Landes adoptirt. Dasselbe ist, wie in Schweizer Blättern ausge-führt wird, finanziell vortheilhafter und bietet außerdem noch den weiteren Vorzug, daß ihm nicht die Bedeutung beigelegt werden kann, gegen die eine oder die andere Grenze gerichtet zu sein.

### Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser erwies, wie schon gemeldet, gestern dem Reichskanzler die Ehre, um 5 Uhr bei ihm zu speisen. Außer der Fürstin und dem Grafen Wilhelm v. Bismarck, sowie den Flügeladjutanten Grafen Brandenburg und Lehndorff waren unter Anderen Graf Paul Hagfeldt, Unterstaatssekretär Dr. Busch, Graf Wal-dersee, Kammerpräsident v. Wallenberg, Geheimere Regie-rungsrath v. Kurowski, Oberst v. Sillpnagel, Freifrau v. Spizemberg, die Wittve des kürzlich verstorbenen würt-tembergischen Gesandten, zur Tafel geladen worden.

Der Kaiser wird morgen Abend 11 $\frac{1}{2}$  Uhr die Reise nach Gms antreten. Heute Nachmittag findet bei dem Kaiser ein Diner von 50 Gedecken statt, zu welchem Prinz Wilhelm, einige Generale und diejenigen Generale und Stabsoffiziere geladen sind, welche in diesen Tagen in den Kavalleriebefestigungen gestanden haben. — Der britische Botschafter Lord Ampthill und Gemahlin gehen morgen nach Schlagenbad.

Berlin, 16. Juni. Heute Nachmittag 2 Uhr fand eine Plenarsitzung des Bundesraths statt. Auf der Tages-ordnung stehen u. A. ein Antrag Hessens betreffend die Abrundung des Gewichts der Eisenbahn-Güter behufs Be-rechnung der Frachtgebühren, die Wahl von Mitgliedern des Reichsbank-Kuratoriums und ein Antrag des Aus-schusses für Justizwesen betreffend die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Straf-urtheile. In der heutigen Bundesraths-Sitzung wurde der Antrag Sachsens, den Termin des am 27. Juni ab-laufenden Belagerungszustandes in Leipzig auf ein Jahr, bis zum 27. Juni 1883, zu verlängern, eingebracht.

In dem bezüglichen Schreiben des Reichstanzlers an den Reichstag, das im Reichstage bei der Feststellung Zolltarif-Novelle vorgekommene Bersehen zu korrigiren, heißt es, daß der Bundesrath im Hinblick auf die Dring-lichkeit der im § 1 (Erleichterung für die Mühlenindustrie) vom Reichstage beschlossenen Bestimmung davon absehen zu sollen glaubt, aus der Ablehnung mehrerer in dem ursprünglichen Entwurf enthaltenen Vorschläge einen An-lasß zu Verwerfung der ganzen Vorlage in der vom Reichs-tage beschlossenen Fassung zu entnehmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:  
„In neuerer Zeit wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß geschäftliche Beziehungen zu Genf, obwohl diese Stadt im

### 1) Ananka. \*)

Erzählung von E. v. Wald.

Munter tragt ein kleines Fückschen — ein Pferdchen der zähen, ausdauernden, galizischen Rasse — die alte erhaltene Landstraße dahin, die sich durch das waldumschlossene Thal von Poronin am Fuß der Karpathen schlängelt. Mit Leichtigkeit zieht es den kleinen Leiterwagen, ein primitives Gefährt, wie es am Fuße des hohen Tatra gebräuchlich ist. Der Sorale schwingt die kleine Peitsche, doch schwebt sie nur gewohnheitsmäßig leicht über das zierliche Köpfchen des Koniks \*\*) hin, denn eine fühlbare Auf-munterung ist nicht nöthig, das „heta, heta — vusta, vusta“ †) des Koffelenters treibt es zu immer neuer Thätigkeit.

Wie munter, wie vergnügt schaut doch der junge Mann, der hinten in dem Wagen auf einem Bunde duffigen Alpenheues sitzt, hinaus in den frischen Morgen! Ein breitkrämpiger tyroler Waldhut sitzt etwas verwegen auf dem blonden Lockenhaupt. Das Spiel des Birkenzweigs und der frische Alpenstrauch wehen im Mor-genwinde. Der starke Nacken, der Hals sind frei, eine bequeme Blouse, aus wasserdichtem Stoff gefertigt, unwallt leicht und locker die kräftige Mannesgestalt. Mit den Vorübergehenden tauscht er manchen freundlichen Gruß, und manch junges, hübs-ches Soralemädchen erhält eine Kusshand zugeworfen, die sie sichernd dem blonden Manne zurückerschattet. Die Höhe von Glotowla ist bald erreicht.

„Tatra!“ ruft der Sorale mit einem Stolz, mit einem Selbst-gefühl, mit einem Patriotismus, der wirklich rührend ist. Der Fremde blickt staunend umher. Sein Auge schweift entzückt hinunter in das weite, reich bebauten Thal, wo Kornfeld sich mit

blumenreichen Wiesen eint, wo aus der blüthenreichen Fülle der Obstbaum-Gruppen zerstreute Hütten lugen, wo sich der Waldbach, das hochgeborene Kind der Berge, wild brausend in die Tiefe stürzt und dann als breiter Silberfaden sich durch die Matten schlängelt! Doch schöner, weit erhabener noch als diese friedliche Idylle, so groß, so wunderbar gerichtet, daß man es auf einen Blick nicht fassen kann, so himmelstrebend, so schroff, so feingeklüftet steigt aus dem grünen Thal der Hirten wie mit einem mächtigen Jauberschlage aufgebaut die Riesentreppe des hohen Tatra auf. Vor seinen Blicken liegt die ganze Kette aufgerollt, dem sturmgepeitschten, blauen Weltmeer nur vergleichbar, das ein allmächtig „Werde“ in starren Stein verwandelt hat. Die wildbewegten Linien sind geblieben, ein wunderbares Lichtblau strahlt ihm hell entgegen, nur oben auf den höchsten schroffen Spitzen breitet sich, wie auf den Meeresswogen der weiße Schaum sich wirbelnd kräut, das ewig reine Weiß der Schneefelder.

Doch weiter geht's, immer weiter. Die Sonne hat längst den Höhepunkt erreicht, sie senkt sich langsam schon zur Rüste. Die einzelnen leichten Schatten fallen schon in's Thal, die Brust dehnt sich im Hochgenuß der abendlichen Kühle. Der Weg macht jetzt eine scharfe Biegung und nimmt die Richtung gerade auf den Berg Glöfz zu. Der hohe Wald, in dem die Edeltanne zum Himmel strebt, tritt auf der einen Seite zurück, auf der andern bleibt er dicht am Wege und bildet einen herrlich grünen Rahmen für jenen alten Rittersitz, der steinergraut mit seinen zackigen Bäumen aus dunklem Farn herübersehnt. Ein Bild voll Würde und voll Ruhe, voll tiefer Poesie, so einsam, so mens-chenfern, sich seiner eigenen Höhe wohl bewußt, liegt hier, um-rauscht von dunklen Tannen, am Fuße des feingeklüfteten, noch weiß beschneiten Glöfz, das uralte Kastell Polonica, dem ma-garischen Grafengeschlecht gleichen Namens seit undenklichen Zeiten angehörig.

Der Wagen rollte näher, das von fern her ruinenhaft erschei-nende Schloß war erst vom Vorseher, dem verstorbenen Grafen Eöön, mit vielem künstlerischen Geschmac restaurirt, äußerlich jedoch möglichst unberändert gelassen; man benutzte die alten Ringmauern, die zackigen Thürme, hatte nur alle Schäden aus-gebessert und an der inneren Seite neue Mauern von grau ver-witterten Feldsteinen aufgeführt, um das baufällig werdende Gebäude vor dem Untergang zu retten und für die Zukunft be-wohnbar zu machen. Ein alter Thurm, der höchste an dem ganzen Schloße, spiegelt sich in dem lichten Waldbach, der weiter braust und unsern eine Mühle treibt, die roth-blau-weiße Fahne, in einer Ecke geziert mit des Grafen Wappen, weht munter im Abendwinde und kündet, daß der Bewohner des Schloßes heute daheim ist und Besuch empfängt.

Der Wagen hatte das Kastell erreicht.

Der Blick fällt durch die eiserne Gitterthür auf einen großen, freien Platz, mit zierlichen Blumenanlagen reich besetzt; ein Springbrunnen sendet plätschernd frisches Wasser zum Him-mel, die Südfront des Schloßes kann man übersehen. Die Fenster sind geöffnet, um von den balsamischen Abendlüften kein Atom zu verlieren, die große Glasthür ist nur halb geschlossen, vermuthlich führt sie in einen Gartensaal.

Das Fückschen hält, der junge Maler schüttelt das Bündel Heu, worauf er sich, etwas zurecht, entnimmt der Mappe Papier und Stifte und nimmt von hier aus die Landschaft auf. Emsig ist er damit beschäftigt, beugt sich darüber und erhebt das Auge nur, um die Linien und Verhältnisse richtig zu erfassen.

Die Skizze wächst unter seiner Hand, bald ist sie fertig, nur hier und da fehlt noch ein Strich. Da bemerkt er erst, daß durch die eine Scharte der alten crenelirten Mauer, fast verdeckt von den übergroßen Zweigen des alten Kastanienbaumes, ein anmuthiger Mädchenkopf herübersehnt, der, als er ihn bemerkt,

\*) Nachdruck verboten.

\*\*) Kleines Pferd.

†) Rechts, links.

Allgemein ein sehr solider Geschäftspfad ist, doch nur mit einer gewissen Vorsicht anzuknüpfen sind. Namentlich wird es als unpöflich bezeichnet, Bestellungen dahin auszuführen, ohne die betreffenden Häuser genau zu kennen. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht an das dortige deutsche Konsulat Anfragen über Firmen oder protestierte Wechsel mit der Bitte um Intervention eingehen. Es gibt in Genf mehr als anderthalb Industriezweige, die sich Waaren schicken lassen, aber wenn es an's Zahlen geht, nicht zu finden sind. Die aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte flottante Bevölkerung und die Nähe der französischen und italienischen Grenze erleichtert dieses Treiben ungemein. Auch wird zur Warnung deutscher Banthäuser bemerkt, daß Bärenbänken wohl im Kanton Genf, nicht aber im Waadtlande eingeklagt werden können, wo sie als Spielschulden behandelt werden."

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hält den von hiesigen Zeitungen veröffentlichten angeblichen Wortlaut des neuen russischen Zolltarifs, welcher am 13. Juli in Kraft treten soll, für inkorrekt und unvollständig und rät, die voraussichtlich baldigst bevorstehende ordnungsmäßige Veröffentlichung desselben abzuwarten.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt bezugnehmend auf die Ablehnung des Verwendungsgesetzes und die gestrige Reichstags-Rede Bennigfens:

„Alle preussischen Kreise, welche ein Interesse haben, bei den bevorstehenden Landtagswahlen die Reform zu fördern, den Druck der Steuerexaktionen zu lindern und die Kommunen und Kreise zu unterstützen, werden sich sagen müssen, daß von der Wahl liberaler Abgeordneter nichts zu erwarten ist, da auch der Gemäßigteste unter ihnen, Bennigfen, dieser Richtung jede Abhilfe versagt, das Bedürfnis bestreitet und jede Reform auf Jahre hinaus ins Ungeheure verweist.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt ferner:

„Der Syndikus Barth aus Bremen gehört im Wesentlichen zur Richter'schen Schule. Er nimmt sich ein Vorbild an den Herren Strauß und Dirichlet. Wo sachliche Gründe fehlen, da stellt zur rechten Zeit eine Grobheit gegen den Kanzler oder gegen die verbündeten Regierungen sich ein; die Gedankenarmuth des Kommissionsberichts, den Herr Barth verfaßt hat, seine Unfähigkeit, dem Reichskanzler auf seine Kritik irgend etwas Haltbares zu erwidern, und die ganze Hohlheit der Phrasen soll schließlich durch den unverschämten Mangel an der landesüblichen Höflichkeit gedeckt werden, wenn dieser Abgeordnete aus Bremen den verbündeten Regierungen Deutschlands, in deren Namen und Auftrag die Vorlagen gemacht werden, öffentlich vor Deutschland die Injurie ins Gesicht wirft, daß sie ohne eigenes Urtheil auf Befehl irgend eines Herrn ihre Vorlage gemacht hätten. Wenn vom Regierungssitz oder von anderer Seite eine ähnliche Grobheit gegen die Bremer Stadtregierung des Hrn. Barth öffentlich geäußert würde, so würde Hr. Barth der Erste sein, die Enttäuschung über den Mangel an Achtung vor einer der deutschen Regierungen kundzutun, während er selbst der Gesamtheit dieser Regierungen nicht nur jede Achtung versagt, sondern dieselben in ihrer Intelligenz und in ihrer Unabhängigkeit öffentlich beschimpft. Eine Weltstadt wie Bremen hat ihrerseits nicht nöthig, behufs ihrer Vertretung zu der Kategorie Strauß-Barth ihre Zuflucht zu nehmen, aber auch in der Stellung, die Hr. Barth in seiner Vaterstadt einnimmt, sollte man Leute vermuthen, die sachlich geschickter und formell höflicher zu reden wissen. Grobheit ist kein Argument, und die verbündeten Regierungen haben weder einzeln, noch in ihrer Gesamtheit eine Verpflichtung, sich dieselbe gefallen zu lassen. Das Mittel, sich ihr zu entziehen, wenn sie im Hause keinen Beistand finden, liegt nahe und besteht einfach darin, daß der Bundesrath sich nicht mehr durch Mitglieder, sondern nur durch Kommissare im Reichstag vertreten läßt und dazu auch seinerseits advokatische Klopffechter aussucht, die gegen jedes Vorkommniß dieses Gewerbes gewohnheitsmäßig abgehärtet und ihnen gewachsen sind.“

Ueber die Besetzung des Postens eines Chefs des Rgl. Preussischen Statistischen Bureaus ist noch keine Bestimmung getroffen; es erhält sich noch immer die Annahme, daß der älteste Rath des Instituts, Geh. Rath Bient, die Stelle erhalten werde. Inzwischen erweckt die Nachricht von der Erkrankung des bisherigen Chefs des Statistischen Amtes, Geh. Rath Dr. Engel, in weiten Kreisen lebhaftes Theilnahme. Erfreulicher Weise stellt sich heraus, daß die Nachrichten doch übertrieben waren und ernstere Besorgnisse ausgeschlossen sind.

Wie das Militär-Wochenblatt meldet, wurde Oberst. D. Berghoffer vom Großen Generalstabe zum Abtheilungschef in demselben ernannt.

schnell verschwindet, doch nur, um in dem nächsten Augenblicke wieder zu erscheinen. Der Maler lächelt: „Welch herrlich lebende Staffage!“ denkt er, und nach wenigen sicheren Strichen ist der ausdrucksvolle Kopf des schönen Grafenkinde, dem zuverlässig ist die Tochter des Hauses, auf dem kleinen Bild fixirt und gibt demselben erst den rechten Ausdruck. (Fortsetzung folgt.)

### Großherzog. Hoftheater.

#### Richard III. von Shakespeare.

„Karlsruhe, 17. Juni. Mit dem düstern Stüde „Richard III.“ wurde das Theaterjahr 1881/82 beendet. Richard III. wurde von Hrn. Wassermann mit großer Sorgfalt durchgeführt; daß er neben dem Teufelischen seines Helden auch seine Mannhaftigkeit hervorbrachte, schien uns ein Vorzug zu sein, nicht eine Schwäche, denn sonst wirkt das Schenkel Richard abstoßend, während doch noch ein Rest von Respekt vor seinem thatkräftigen Handeln in uns bleiben muß. Hr. Wassermann's Richard III. war eine recht gute Leistung und der Beifall der Zuhörer wuchs von Akt zu Akt, belohnte den tüchtigen Darsteller mit öfterem lebhaften Hervorrufe.

Da Hr. Wassermann jung ist, so mag er die Grenzen seines Könnens, seiner Kunst bei seiner Strebsamkeit weiter hinaussetzen; sollte er in den hiesigen Theaterverband eintreten, so könnte dies nur seitens des Publikums bewillkommener werden. Für die andern hiesigen Schauspieler, deren Rollenfach er zum Theil übernehmen soll, entwickelt sich die Bewillkommung eines sie beerbenden jüngeren Kollegen in eine Probe der Geduld und der Selbstverleugnung, aber es ist so der Lauf der Dinge, Alles hat seine Zeit, sagt Salomo. — Unähnlich andern Darstellern des dritten Richard, ließ Hr. Wassermann die körperliche Häßlichkeit Richard's nicht stark hervorreten. Er hinkte wenig, sondern deutete dies Gebrechen seines Helden nur an; dies können wir nur loben, denn

### Berlin, 16. Juni. Reichstag.

Es findet eine Debatte über den Antrag der Regierung auf Vertagung des Reichstages bis zum 30. November statt. Staatssekretär Böttcher erklärt, die Regierung hätte gewünscht, daß wichtige Vorlagen, namentlich die sozialpolitische, über welche endlich einmal die Absicht der legislativen Körperschaften bekannt werden müßte, noch in dieser Session erledigt würden. Man hat sich aber von der Unmöglichkeit der Ausführung überzeugen müssen und es ist dem Kaiser vorgeschlagen worden, eine Unterbrechung der Arbeiten bis 30. November eintreten zu lassen. Bamberger erklärt die Maßregel der Vertagung als eine exceptionnelle. Dem widerspricht Staatssekretär Böttcher. Der Kaiser habe zu dieser Vertagung ein Recht nach der Verfassung. Wir haben dem Reichstag damit nur einen Gefallen thun wollen; wenn Sie wollen, fügen wir den ganzen Sommer hier. Richter ist gegen die Vertagung. Man solle lieber das Kranken- und Unfallgesetz bis zur nächsten Session umarbeiten. Er bestreitet das Recht der Kommission, während der Vertagung zu arbeiten. Windthorst ist für Vertagung, weil er die beiden sozialpolitischen Entwürfe erledigt wissen will. Lasker für Vertagung. Die Regierung sei hier durchaus loyal vorgegangen. Wenn die Regierung uns zum 30. November beruft, so sind wir sicher, daß wir das Monopol in diesem Kalenderjahr nicht mehr erhalten können. Die Session bleibt in Kontinuität, alle Abgeordneten stehen während dieser Zeit nicht unter dem Vereinsgesetz. Es kommt dann zu einem Rencontre zwischen dem Staatssekretär Böttcher und dem Abg. Bamberger. Ersterer wirft Bamberger vor, dieser habe den Mitarbeitern des Reichskanzlers insinuiert, daß sie dem Reichskanzler über die Verhältnisse falsch berichteten. Staatssekretär Böttcher meint, man müßte dann dieselbe Mitarbeiter des Kanzlers entweder für Schwachköpfe oder für Böfewichter halten. Bamberger weist darauf hin, was seinen Freunden alles vom Kanzler insinuiert wird. Der Antrag der Reichsregierung auf Vertagung des Reichstags bis zum 30. November wird mit sehr großer Majorität angenommen. — Baumbach, Günther und Lasker beantragen, den Reichskanzler zu ersuchen, daß im Wege der internationalen Vereinbarung diejenigen Farben bezeichnet werden, welche von den betheiligten Staaten bei Fabrication von Spielwaaren zugelassen werden sollen. — Schulze-Delitzsch interpellirt die Reichsregierung, ob sie die vorbereitenden Schritte zur Einbringung der Novelle eines Genossenschaftsgesetzes gethan habe.

Es folgt die Interpellation Grillenberger, welche lautet: Geschieht es im Auftrage der Reichsregierung oder der preussischen Regierung, daß die socialdemokratischen Reichstags-Mitglieder durch geheime Agenten der Berliner Polizei in zudringlichster Weise verfolgt und überwacht werden?

Abg. Grillenberger: In haarsträubender Weise wird gegen uns vorgegangen. Man arretirt die Socialisten auf den Straßen, schleppt sie zur Polizei und dort werden sie sowie auch Frauen bis auf's Hemde ausgezogen. Dies ist auch in Nürnberg geschehen, wo die Fortschrittler, der Magistrat und die liberale Presse kein Wort der Mißbilligung dafür gehabt haben. Von 6 Uhr Morgens an bis in die späte Nacht werden wir socialistische Abgeordneten in unseren Wohnungen durch Polizeispiegel beobachtet. Man verfolgt uns in Restaurants und Pferdebahnen und behandelt uns wie Verbrecher in der unverschämtesten Weise. Man scheint Leute mit gemeingefährlichen Gesichtern den Socialisten gleich anzusehen. Ein hiesiger Polizeikommissar, der mir das Verbot der in meinem Verlage erschienenen Reichstags-Rede des Abg. Bollmar ankündigte, erzählte mir, daß die geheime Polizei vornehmlich deshalb Personen, die mit uns in Verbindung stehen, bewache, um daraus Grund für deren Ausweisung zu entnehmen. Polizeispiegel verfolgen uns bis in den Reichstag. Wenn wir Leute sprechen wollen, dann bestellen wir sie nach dem Reichstag, dort sind wir vor der Polizei sicher. Wir haben uns vorgenommen, daß wir demnächst einen derartigen Polizeispiegel, der uns so unverschämt behelligt, eine sehr fühlbare Antwort geben, ihn dann dingfest machen und auf den Tisch des Hauses niederlegen werden. Im Interesse der Würde des Reichstags bitte er um Remede.

Staatssekretär Böttcher erwidert: Die Anordnung, daß geheime Polizeiangen gegen socialistische Abgeordnete in zudringlicher Weise vorgehen sollen, ist ebensowenig von der Reichs- als von der preussischen Regierung ergangen. Die Reichsregierung würde sich erst dann über Maßnahmen schlüssig machen können, wenn bestimmte Thatsachen vorliegen. Erst nach Feststellung der Thatsachen werde eine Entscheidung möglich sein. Der Interpellant möge den vorgelegten Behörden dieser Polizeibeamten seine Mittheilungen zugehen lassen.

Abg. Lasker, der die Besprechung der Interpellation bean-

tragt, betont, daß nach der Verfassung kein Abgeordneter verhaftet werden dürfe. Viel schlimmer aber sei es, daß die niedrigsten Subjekte socialistische Abgeordnete in dieser Weise behelligen. Die Würde des Reichstags verlange eine Remede. Möge doch der Kollege Grillenberger, der Minister Buttner, die nöthigen Weisungen an den Polizeipräsidenten Mabai ergehen lassen.

Abg. Günther (Berlin) tritt in entschiedenster Weise für die Abstellung eines solchen Vorgehens ein und behält sich positive Anträge vor, falls keine Abhilfe erfolgt. Aber auch in Bayern ist mit der größten Rigorosität gegen die Socialisten vorgegangen worden, so namentlich seitens der Nürnberger Polizei, welche geglaubt hat, damit unseren Zwecken dienen zu können, und gerade das Gegentheil damit erreicht hat.

Nachdem noch Frohme gesprochen hat, wird dieser Gegenstand verlassen.

Nach Erledigung der Wahlprüfungen beantragt Kleiß-Regow, die weiteren Gegenstände von der Tagesordnung abzusetzen und sofort die Vertagung des Reichstages bis zum 30. November eintreten zu lassen.

Winterer bittet, den elsässischen Antrag, wonach der Präsident des Landesausschusses befugt sein soll, solchen Mitgliedern, die kein deutsch verstehen, ausnahmsweise den Gebrauch der französischen Sprache zu gestatten, noch zu erledigen.

Sonnemann unterstützt diesen Antrag lebhaft, dessen Beratung auch beschlossen wird.

Winterer begründet den Antrag. Staatssekretär Böttcher erklärt, daß das betreffende Sprachengesetz für Elsaß-Lothringen noch nicht in Kraft getreten sei; man müsse erst eine Probe mit dem Gesetze machen. Die Abg. Freiherr v. Stauffenberg und Windthorst plaidiren für den Antrag. Sonnemann sagt, die Annahme des Antrags werde Beförderung in die Reichslande bringen, Peterfen erklärt sich gegen den Antrag. In zweiter Beratung wird der Antrag der Elsaßler angenommen; dafür stimmen Fortschritt, ein Theil der Sezessionsisten, Centrum, Elsaßler, Polen, Socialisten und Volkspartei.

Staatssekretär Böttcher verliest eine kaiserliche Ordre, wonach der Reichstag vom 19. Juni bis 30. November vertagt wird. Der Präsident bittet sich Vollmacht aus, die nächste Sitzung anzusetzen.

Berlin, 17. Juni. (Tel.) Den Morgenzeitungen zufolge legte der Staatsanwalt Revision gegen die Freisprechung Mommfens ein.

Stuttgart, 16. Juni. Der Oberamtsbezirk Baihingen hatte am 9. Juni eine Wahl zur Abgeordnetenversammlung vorzunehmen, nachdem der bisherige Vertreter des Bezirks vor einiger Zeit gestorben ist. Da der Landtag in dieser Legislaturperiode nicht mehr einberufen wird, so hat die Wahl eine rein formelle Bedeutung und es ist daher nicht auffallend, daß die Betheiligung sehr schwach war. Da nicht die Hälfte der Wahlberechtigten abgestimmt hatte, mußten die Stimmigen nach den Bestimmungen unseres Wahlgesetzes gegen Bezahlung einer Ganggebühr zur Stimmabgabe bei der auf gestern anberaumten Ergänzungswahl ermahnt werden. Es haben nun an beiden Wahltagen zusammen von 4417 Wahlberechtigten 3831 abgestimmt. Von den beiden Kandidaten ist der eine, Gutbesitzer Maurer, erst unmittelbar vor der Ergänzungswahl von der im Baihinger Bezirk viele Anhänger zählenden Volkspartei aufgestellt worden, nachdem es sich im ersten Termin nur um den Kandidaten der Regierungspartei, Oberamts-Pfleger Seyer, gehandelt hatte. Zu wessen Gunsten die Wahl ausgefallen ist, wird man erst morgen erfahren. — Im 14. Reichstags-Wahlkreis (Ulm-Geislingen) wird Regierungsrath Riedert (D. Reichspartei), dessen Wahl vom Reichstag für ungültig erklärt wurde, wieder, wie bei der Wahl im vorigen Herbst, gegen den volksparteilichen Fabrikanten Hähle zu kämpfen haben.

### Frankreich.

Paris, 16. Juni. Nach einem Telegramm der „Havas“ aus London waren die Mächte übereingekommen, von der Pforte die unverzügliche Zustimmung zur Konferenz zu verlangen. Wenn die Pforte nicht zustimme, so würde die Konferenz ohne sie zusammentreten. In Alexandrien ist die Situation unverändert. Zwei französische Transportdampfer und zwei Messageriedampfer sind nach Alexandrien unterwegs, um die französischen Auswanderer auf-

in unsrer Zeit realistischen Auffassens kommt der Gedanke, daß die Kunst das Schöne, nicht das Wahre, das Wahre nur im Gewande der Schönheit zeigen soll, nicht von selbst. (In Goethe's Zueignung empfängt der Poet „der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit.“) Welche Auswüchse das Streben nach realistischer Detailmalerei haben kann, sahen wir vor Jahren an einer andern Bühne in einem Shakespeare'schen Drama, wo Berch Heißhohn stotternd auf die Bühne kam; dabei war noch die unrichtige Uebersetzung mit im Spiele, denn Shakespeare sagt von Berch

And speaking thick, what nature made his blame,  
Became the accents of the valiant;  
For those, who could speak low and tardily,  
Would turn their own perfection to abuse  
To seem like him.

Speaking thick wörtlich übersetzt „bidsprechend“ ist also Berch's Eigenschaft und da der Begriff dieses Ausdrucks Shakespeare offenbar nicht klar und deutlich genug schien, so erklärt er ihn durch seinen Gegensatz speaking low and tardily leise und langsam sprechen, also ist thick gleich laut und hart (überbrunzelt) wie es leidenschaftlichen Naturen eigen ist.

George, Herzog von Clarence, wurde von Hrn. v. Sora hüßlich gegeben; besonders zu loben waren seine plastischen Stellungen und Bewegungen in der widerlichen Scene seiner Ermordung.

Hr. Kraufneid erschien als leidender, sterbender König Edward IV.; fast zu fein und edel aussehend für eine Zeit, die von Gewalt- und Mordthaten frogt; seiner äußeren Erscheinung nach hätte er wohl drei Jahrhunderte später im Salon der pariser Encyclopedisten auftreten können. Die Mörder wurden von den Herren Morgenweg und Körner gut dargestellt, sie übertrieben bei ihren rohen Wüthen nicht. Für die Zwedmäßigkeit, die Mörder auf die Bühne zu bringen, werden Shakespeareomanen allerhand tiefstimmige Gründe beibringen; Andere sind der Mei-

nung, daß sie zu denjenigen Figuren gehören, welche Shakespeare in die ersten Tragödien hineingeflochten hat, um jenen Theil des „Strandtheater“-Publikums, der aus rohen Matrosen bestand, zufriedener zu stellen, etwas zur Unterhaltung zu geben. Gewöhnlich sind auch bei solchen rohen Figuren und ihren Wüthen noch Anspielungen auf gleichzeitige Ereignisse, deren Erinnerung langsam mit den Zeitgenossen schwindet und für die Nachgeborenen nicht mehr vorhanden ist. Wie wir schon einmal bei anderer Veranlassung auseinanderzusetzen, ging es mit dem „Sturm“ ja ähnlich. Der „Sturm“ ist nichts weiter als ein Gelegenheitsstück, ein Festspiel, das die Rückkehr eines lange vom Sturme verschlagenen Admirals feiert; die Anspielungen darauf sind ganz durchsichtig, im Epilog ist eine direkte Ansprache an den unter den Zuhörern anwesenden Admiral enthalten. Und bei Caliban wollte Shakespeare nicht, wie hochgelehrte Männer vermutheten, „die Nachseiten der Menschennatur“ zeigen, sondern er wollte die rohen Seeleute, die bei einem Festspiele zu Ehren eines heimgekehrten Seefahrers in großer Zahl unter den Zuschauern waren, durch recht rohe, dumme Wüthe unterhalten und dazu dünkte es ihm am besten, wenn er einen Fischmenschen, wie er ausgedrückt gerade auf dem Jahrmärkte für Kinder und Narren zu sehen war, lebendig auf die Bühne brachte.

Frau Freyer-Herlinger zeichnete sich in der Rolle Margarethe's, Wittwe Heinrich's VI., aus; ihr dramatisches Temperament kam in dieser leidenschaftlichen Rolle zur ganzen Entfaltung; in Gestalt und Miene, Bewegungen und Haltung eine Königin war ihr Spiel und ihre Rede derart fesselnd, daß bei ihrem bisherigen Auftreten bemerkten Unebenheiten gänzlich verschwanden oder verdeckt wurden; sie erntete reichen, wohlverdienten Beifall. Frau Größler (Elisabeth, Edward's IV. Gemahlin) und Frau Baldenecker (Herzogin von York, Mutter Edward's IV., Clarence's und Gloster's) führten ihre Rollen angemessen durch. (Schluß folgt.)



### Todesanzeige.

N. 904. Karlsruhe. Freunden und Bekannten widmen wir hierdurch die traurige Anzeige unseres geliebten Gatten, Bruders, Schwieger Sohns, Schwagers und Onkels **Herrn Nathau J. Levis**. Derselbe starb nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren. Um stille Theilnahme bitten, Karlsruhe, den 17. Juni 1882, Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. ds., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Amalienstraße 28, aus statt.



N. 854.2. Freiburg i. B. Unterfertiger C. C. erlaubt sich seine werthen a. H. a. H. und i. a. C. B. i. a. C. B. zu der am 24. u. 25. d. M. stattfindenden Feier des 67-jährigen Stiftungsfestes ergebenst einzuladen.

Freiburg i. B., 13. Juni 1882. Der C. C. der **Suevia**. J. A.:

C. Krämer x x x x.

N. 905. Forzheim.

### Bekanntmachung.

Indem wir zur öffentlichen Kenntniss bringen, daß bei der heute vorgenommenen Auslösung der 4%igen städtischen Partial-Obligationen zur Rückzahlung auf den 2. Januar 1883 von Lit. A. 51,

- B. 86, 196,
- C. 30,
- D. 80, 116, 179,
- E. 23

gezogen wurden, bemerken wir gleichzeitig, daß die Einlösung sowohl der fälligen Coupons, als der rückzahlbaren Obligationen in Forzheim bei der Stadtkasse und beim Bauverein in Karlsruhe bei den Herrn Strauß & Cie. und in Frankfurt a. M. bei den Herrn von Erlanger & Söhne stattfindet.

Forzheim, den 13. Juni 1882. Der Stadtrath. Groß.

**Zu rationeller (und billigster) Infecion von Submissionsaufschreiben jeglicher Branche genügt der Anmal wöchentlich in Stuttgart erscheinende Allgemeine Submissionsanzeiger welcher ausschließlich in submittirenden (technisch-industriellen) Kreisen verbreitet ist. Infecionspreis 25 Pf. pro Petitzeile.**

M. 965. 7.

### Schlosser-Gesuch.

N. 907.1. Ein tüchtiger Schlosser, mit Schmelde und Installationsarbeiten vertraut, findet bei entsprechendem Lohn dauernde Beschäftigung auf hiesiger Anstalt. Baden, den 17. Juni 1882. Direction des städtischen Gaswerks Baden.

H. Jüngling.

### Pension

für Knaben, welche das Gymnasium besuchen, mit civilen Preisen. Näheres durch Hr. a. D. Stoder in Bruchsal. N. 788.2.

### Photographie.

N. 459.1. Zur selbständigen Leitung eines Photogr. Ateliers wird ein tüchtiger Operateur, der auch in beiden Richtungen Gutes leistet, gesucht. Verheirathete haben Vorzug. Franco-Offerten unter S 192 Q an Haafenstein & Vogler, Strassburg i. E.

### Lehrlingsstelle per August

in einem bedeutenden Kolonialwaaren-Geschäft (en gros & en detail) zu bezeichnen. Bedingungen günstige, frei Kost und Logis im Hause. Beste Referenzen erforderlich. Offerten sind zu richten unter Chiffre J. L. 1130 an die Annoncen-Expedition „Rhenu“ von G. Ahles in Mannheim. D. 373.2.

D. 376.3. Eine leistungsfähige Granit-Steinerei sucht in allen größeren Städten

### Beretreter

mit guten Referenzen. Offerten unter N. 1011 an Rudolf Mosse, Nürnberg.

D. 170. 3.

### Zu Ausflügen

empfehlen wir die nachstehenden durch uns debilitirten Karten: **Neue topographische Karte von Baden** in 170 Blatt, Maßstab 1:25000.

Bis jetzt sind 11 Lieferungen à 6 Blatt erschienen und stellen sich die Preise wie folgt:

- I. Subscriptionspreis bis zur Vollendung des Werkes.
  - a. Bei einer Subscription auf das ganze Kartenwerk: das über 1/4 der Fläche ausgefüllte Blatt 2 M. 40 Pf., das unter 1/4 der Fläche ausgefüllte Blatt 1 M. 50 Pf.
  - b. Bei einer Subscription auf neun oder mehr verschiedene Blätter: das über 1/4 der Fläche ausgefüllte Blatt 3 M. 20 Pf., das unter 1/4 der Fläche ausgefüllte Blatt 2 M.
- II. Ladenpreis für einzelne Blätter.
 

Das über 1/4 der Fläche ausgefüllte Blatt 4 M. —, das unter 1/4 der Fläche ausgefüllte Blatt 2 M. 50 Pf.

### Ältere topographische Karten des Großh. Baden.

Topographischer Atlas von Baden in 55 Blatt, Maßstab 1:50000, Preis pro Blatt vom 1. April 1880 an M. 1. 50.  
 Uebersichtskarte von Baden in 6 Blatt, Maßstab 1:200000, Preis pro Bl. M. 1.  
 Geognostische Uebersichtskarte von Baden, Maßstab 1:200000, Blatt Karlsruhe und Freiburg Preis pro Blatt M. 3.  
 Schichtenkarte von Baden, Maßstab 1:200000, Blatt Karlsruhe, Preis M. 2.  
 Generalkarte von Baden in 1 Blatt, Maßstab 1:400000, ohne Terrain, Preis M. 1. 75.  
 Generalkarte von Baden in 1 Blatt, Maßstab 1:400000, mit Terrain, Preis M. 3. 50.  
 Umgebungskarte von Freiburg in 4 Blatt, Maßstab 1:25000, Preis pr. Bl. M. 2.  
 Umgebungskarte von Rastatt in 4 Blatt, Maßstab 1:25000, Preis pr. Bl. M. 3.  
 Jordan, Prof. Dr. P. Uebersichtskarte von Baden und Würtemberg nebst Höhenzonen. 2. Aufl. Maßstab 1:400000. Ermäßigter Preis M. 3. —  
 Ferner die in unserem Verlage erschienene  
 Touristenkarte des unteren badischen und württembergischen Schwarzwaldes, photolithographirt, Maßstab 1:100000, Preis M. 2.  
 Karte von Rastatt, Baden und Gernsbach, Maßstab 1:25000, Preis M. 2.  
**Reisebücher** von Wabeker, Verlepp, Meyer, Tschudi, Amthor, Grieben etc. Karlsruhe. **G. Braun'sche Hofbuchhandlung.**

N. 892.

### Strassburger Post.

Herausgegeben v. M. Du Mont-Schauberg, Verleger der „Rölnischen Zeitung“. **Täglich zweimal erscheinend.**

Betheiligung an der großen nationalen Aufgabe, die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen mit den durch den Wiederantritt an Deutschland geschaffenen neuen Verhältnissen zu verbinden.

### Unabhängige Haltung.

Freimüthige Besprechung aller politischen und socialen Zustände und Ereignisse.

Eingehende Berichterstattung aus allen für den Gang der europäischen Politik wichtigen Staaten und Hauptstädten.

Telegraphische Mittheilung der parlamentarischen Verhandlungen zu Berlin und Paris.

Ausführliche Berichte aus Elsaß-Lothringen und den Nachbarländern.

Reichhaltiger Handelsheil. Schnellste und zuverlässigste Mittheilung aller für Handel und Verkehr wichtigen Einzelheiten.

Gut gewähltes Feuilleton; interessante und reichhaltige Mittheilungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft; sorgfältig ausgewählter Unterhaltungskstoff.

Abonnementspreis pro Quartal bei sämtlichen deutschen Postanstalten (Nr. 4453a des Postzeitungsverzeichnisses) **nur Mark 5.—.**

Anzeigen pro 8spaltige Zeile 25 Pfa. Reklamen pro 4spaltige Zeile 60 Pfa. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Die Benutzung der in allen Theilen der Reichslande verbreiteten und auch in den süddeutschen Ländern vielgelesenen Zeitung wird besonders empfohlen.

Sämmtliche Anzeigen-Bureaus, sowie die Expedition der

### Strassburger Post,

Strassburg i. E., Thomassgasse Nr. 19, nehmen Inserate entgegen.

Probennummern werden auf Wunsch jederzeit unentgeltlich verandt.

### Bräuerei von G. Sinner, Grünwinkel bei Karlsruhe.

Von meinem **Exportlagerbier in Flaschen**, das durch die besten und praktischsten Einrichtungen in meiner Bräuerei abgefüllt wird, unterhalte ich Lager zum Preise von 22 Pfg. pro Flasche bei den Herren:

- B. Dillenberger, Große Spitalstraße 7.
- G. Drollinger, Leopoldstraße 23.
- M. Grimm, Kaiserstraße 19.
- C. Kusterer, Zirkel 30.
- Aug. Loesch, Ecke der Kaiser- und Adlerstraße.
- C. Walzacher, Lammstraße 5.
- F. Müller z. Kronprinzen, Zirkel 9.
- G. Schwindt, Amalienstraße 34.
- Louis Sturm, Kaiserstraße 150.
- L. Strauß, Waldhornstraße 22.
- G. Joller, Schützenstraße 41.

D. 424.2. (H 6682 a)

### Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten versendet — Flaschen u. Kisten frei — zu **19 Mark**

Cephalonia, Corinth, Patras, Santorin

**J. F. Menzer, Neckargemünd.**  
 Ritter des Königl. Griech. Erlösordens.

**Haesler'sche Holzcementdächer.** allein ächt und dem Erfinder oftmals prämiirt und patentirt, werden unter langjähriger Garantie ausgeführt. Auch wird Material, mit Fabrik- und Schutzmarke versehen, abgegeben und Anleitung zur Ausführung der Dächer ertheilt. Prospekte, Zeichnungen, Preiscurante und Kostenaufschläge stehen gratis zu Diensten. Vertreter und Lager befinden sich in allen größeren Städten.  
 C. F. Beer in Eupen, Rheinpreußen, General-Representant für Süd- und Westdeutschland.  
 D. 327.2.

N. 780.2. Karlsruhe.

### Lehrerinnenseminar Prinzessin-Wilhelm-Stift.

Für das Schuljahr 1882/83 sind mehrere Stipendien im Betrage von 200 und 400 Mark zu vergeben. Bewerbungen sind vor dem 15. Juli zu richten an den

### Vorstand,

Stephanienstraße 7.

### Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe.

D. 378.2.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir wie bisher Werthpapiere verschlossen zur Aufbewahrung und offen zur Verwaltung in Depot nehmen, den An- und Verkauf von Effekten aller Gattungen, sowie die Einlösung in- und ausländischer Coupons besorgen.

Bei den uns zur Verwaltung übergebenen Werthpapieren übernehmen wir: die Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividendencheine, die Kontrolle über Auslösung, Kündigung oder Contertrung, die Einziehung verlosener oder gekündigteter Stücke, den Bezug von neuen Couponsbögen und den Umtausch von Interimsscheinen, sowie, nach vorher eingeholtem Auftrag, die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w.

Filiale der Rheinischen Creditbank.

### Bad Sulzbach

bei Oberkirch im südlichen Schwarzwald, 20 Minuten von der Station **Sulzbach (Renschal)**, ist seit 15. April wieder eröffnet.

Sulzbach's Thermen, äußerst heilam gegen rheumatische, gichtische und Nerven-Leiden, Krämpfe, Magen-, Darm- und Leber-Krankheiten, Darm- und Hautkrankheiten, Blutarmuth sind eben so berühmt, als seine herrliche, windgeschützte, idyllisch-romantische Lage, die zu längerem ruhigen Aufenthalt besonders geeignet ist. Schattige Wege durch Tannen- und Buchen-Waldungen in unmittelbarer Nähe; kürzester Weg nach den Wasserfällen von Allerheiligen.

Mittagsisch um halb 1 Uhr. Zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen. — Reine Getränke. — Comfortable Zimmer. — Billige Preise, bei längerem Aufenthalte Pensions-Preise.

Louis Börsig, Eigenthümer.

### Fabrik-Verkauf.

Nachdem am 3. Mai a. c. die Generalversammlung der Aktionäre der **Wsch. Spinnerei und Weberei in Emmendingen** die Auflösung dieses Unternehmens beschlossen, wird hiermit genannte Fabrik öffentlich zum Verkauf ausgetreten. Dieselbe zählt 1908 Spindeln für Treddenspinnerei und 808 Spindeln für Heißspinnerei. Nebst den ausgedehnten Räumlichkeiten für Spinnerei und Seilereie besitzt dieselbe auch die entsprechenden Einrichtungen für Färberei und Weberei. Die sehr bedeutende Antriebskraft (110 Pferde Wasserkraft und eine Dampfmaschine von 120 Pferdekraft), sowie der 1122,93 Ar enthaltende Grundkomplex lassen das Etablissement auch für die Anlage jeder andern Großindustrie geeignet erscheinen. Die Nähe des Emmendinger Bahnhofes (Schnellzugstation) begünstigt die An- und Abfuhr.

Außer den bei der Fabrik befindlichen Wohnräumen für Beamte und Aufseher besitzt das Etablissement in der Nähe noch 2 große Arbeiterwohnhäuser nebst dem dazu gehörigen Gartenland.

Ernstliche Reflektanten wollen ihre Offerten unter der Chiffre **F. A.** an das Liquidations-Comité der **Wsch. Spinnerei und Weberei** in Emmendingen (Baden) richten. D. 460.1. (H 6700 a)

### Stahlbad Immau in Hohenzollern,

1300 Fuß über dem Meere. Ausgezeichnet mit der silbernen Medaille der Bäder-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1881.

Eröffnet am 15. Mai bis Ende Oktober. **Pensions-Preise:** I. Tisch: Frühstück, Table d'hôte, Abends Kurpuppe M. 3.60, II. Tisch: Frühstück, Mittagessen, Abends Kurpuppe M. 2.90, einschließlich Bedienung, Musik und Brunnentare.

Zimmer nach Auswahl M. 1.10, 1.40, 1.70, 2.10, 2.20 etc. Sämmtliche Preise bleiben sich von der Eröffnung bis Ende der Saison gleich. Restaurationspreise, ebenso Honorarberechnungen für ärztliche Bemühungen finden sich öffentlich angehängt.

**Israelitische Küche** von Wilhelmine Koth hier. Mineral-, Kiefernadel-, Soolbäder bis zur stärksten Mutterlauge; die Soole aus der nahegelegenen Königl. Saline Stetten bezogen. Ferner: Douche, römisch-russische, russische Bäder, Fluß- und Wellenbäder, letztere für Herren frei. — Wollenenstalt, die Wollen vermittelst doppelter Ausschreibung nach Schweizer Art bereitet. Theater, Bälle etc. Schnellzüge von Stuttgart-Zürich und zurück, nach Forzheim-Karlsruhe und zurück; Ausgangsstation Kal. Württ. Station Gpach, von dort 25 Minuten nach Immau. Fahrgelegenheit zu jedem Zug mit Post u. eigenen Omnibussen. D. 458. M. Frey, Badeigentümer.

D. 398.1.

Knielingen bei Karlsruhe.

### der größte Kohlenmarkt in Baden

findet am Montag dem 31. Juli l. J. in Knielingen, Bahnstation bei Karlsruhe, statt, wozu Kaufliebhaber hiermit einladet

(H 6615 a.)

Der Gemeinderath.

**3,500,000 Mark** auf Hypotheken auszuliehen. Zinsfuß nicht über 4 1/2 %.

Kaufschillinge werden schon von 1% Nachschuß übernommen. Näheres unter Einblendung von Verlagscheinen u. s. w. durch **Urban Schmitt**, Hypotheken-Geschäft, Blumenstr. 4, Karlsruhe. N. 856.1.

### Heirathgesuch.

Wittwer ohne Kinder, aus kaufmänn. Stande, resp. Privatier, 45 Jahre alt, hochgeachtet, ruhiger Charakter, von angenehmer Persönlichkeit und schöner Familie, in einer süddeutschen Großstadt lebend, Vermögensstand über M. 2000, ist gefonnen, bei allerzeit zuzugender standesgemäßer Gelegenheit sich wieder zu verheirathen. Damen aus sehr guter Familie, protestantischer Konfession, im Alter von 33 bis 40 Jahren, welche Anmuth mit sanftem Charakter verbinden, auch angemessenes Vermögen besitzen, das übrigens sicher gestellt wird oder bleiben kann, und die zu einem glücklichen Familienleben, nach welchem Suchender sich wieder schnt, die Hand zu bieten wünschen, wollen direct oder nur durch Vermittlung Anverwandter erste kurze Mittheilungen an **Z. 6304 b. Haafenstein & Vogler Mannheim** gelangen lassen und strenger Verschwiegenheit überzogen sein. Zuschriften folgen, wenn gewünscht, sofort zurück, anonyme Briefe bleiben unberücksichtigt. D. 457.

D. 441.1. Furtwangen.

### Steigerungs-Ankündigung.

Der Theilung wegen werden aus der Verlassenschaft des Zimmermeisters **Fridolin Weiß** hier die in Nr. 121 und 130 dieses Blattes einzeln bezeichneten Liegenschaften

Dienstag den 4. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathszimmer einer zweiten Steigerung ausgesetzt und erfolgt, vorbehaltlich oberverordnungschaftlicher Genehmigung, der Zuschlag, wenn der Anschlag von 43,315 M. auch nicht geboten wird.

Furtwangen, den 15. Juni 1882. Groß. Gerichtsnotar Bach.

D. 453. Nr. 5297. Müllheim.

### Alten-Verkauf.

Bei dem diesseitigen Gerichte sind ca. 20 Zentner alte Alten unter den verordnungsgemäßen Bedingungen, welche durch die Gerichtsschreiberei zu erfahren sind, an eine Papiermühle zu verkaufen. Etwaige Angebote, nach Zentnern ausgedrückt, wolle man alsbald dahier einreichen.

Müllheim, den 14. Juni 1882. Groß. bad. Amtsgericht. Rittinger.

(Mit einer Beilage.)